

Artikel vom 22.01.2010

Jarmener koordiniert Haiti-Hilfseinsatz

Jarmen. An den internationalen Hilfsaktionen für die hunderttausenden Erdbebenopfer in Haiti beteiligen sich auch deutsche Apotheker, unter anderem über die gemeinnützige Organisation „Apotheker ohne Grenzen“, einen seit zehn Jahren existierenden bundesweiten Verein. Viele der Fäden für diese Hilfsaktion in der Karibik laufen im vorpommerschen Jarmen zusammen, bei Andreas Portugal, dem Leiter der Peenestädter Apotheke. Stefan Hoeft sprach mit dem 35-Jährigen über diesen Einsatz.

Warum wird die Apotheker-Hilfe aus Deutschland gerade von Jarmen aus dirigiert?

Ich bin Vorstandsmitglied von „Apotheker ohne Grenzen“ und dort für das Notfall- und Katastrophen-Management verantwortlich. Das hängt damit zusammen, dass ich in der Anfangszeit unseres Vereins häufig im

Kriseneinsatz war und deshalb weiß, was notwendig ist.



Der Jarmener Apotheker Andreas Portugal (links) hat bereits selbst als Helfer vor Ort bei Katastrophen-Einsatzern gesammelt. So war er beispielsweise nach einem Erdbeben in Indien und wie hier im Bild nach dem Tsunami Ende 2004 in Sri Lanka. Foto: privat

Wie muss man sich diese Aufgabe vorstellen?

Das umfasst in ruhigen Zeiten das Organisieren von Schulungen, um unsere Leute auf solche Hilfseinsätze vorzubereiten. Diese Kurse finden meistens in Bayern statt – im Freien und mit Zelten, auch zu Winterzeiten. Im Krisenfall gibt es auch kein Hotel und auf Wunsch warmes Wetter. Im Falle einer Katastrophe koordiniere ich dann von Deutschland aus die

Hilfseinsätze. Ich wähle geeignete Mitglieder aus und weise sie ein. Dabei unterstützt mich intensiv die Leiterin unserer Geschäftsstelle in München.

Wann war eigentlich klar, dass dies wieder ein Fall für Ihren Apotheker-Verein ist?

In den ersten Meldungen war noch die Rede von ein paar hundert Toten. Als aber das Ausmaß des Ganzen deutlich wurde, haben wir sofort reagiert. Wir kontaktierten umgehend unsere Partner für solche Einsätze, in diesem Fall die international tätige Hilfsorganisation „humedica“. Die sind schon am ersten Tag nach dem Beben mit ihrem Team losgeflogen. Sie betreuen ein Krankenhaus am Rand der Hauptstadt Port-au-Prince, das noch funktionsfähig nach dem Erdbeben war, allerdings durch Personal- und Materialmangel nicht arbeiten konnte. Das Klinikgebäude verfügt über einen OP-Saal, Labor und Röntgen und kann stationäre Patienten aufnehmen. Das erste Hilfsteam von „humedica“ konnte gleich nach der Ankunft am 15. Januar in diesem Haus mit der Versorgung der Schwerverletzten beginnen. Zwischenzeitlich hat das starke Nachbeben die Arbeit allerdings durch weitere Schäden eingeschränkt. „Humedica“ hat mittlerweile über ein Dutzend Einsatzkräfte vor Ort. Wir können diese Arbeit durch unsere Apotheker unterstützen.

Inwiefern sind dort Pharmazeuten nötig?

Wir helfen den Ärzten, sich auf ihre Arbeit zu fokussieren, und halten ihnen den Rücken frei, indem wir uns um alle Belange der Arzneimittelversorgung kümmern.

Und wie sieht dieser Einsatz vor Ort konkret aus?

Am Montag ist eine Apothekerin von uns gemeinsam mit einem „humedica“-Team nach Haiti aufgebrochen. Wir haben mittlerweile die Rückmeldung von ihr, dass sie gut angekommen ist. Die Pharmazeutin soll nun die Lagerung der aus Deutschland gelieferten Arzneimittel koordinieren und ist auch für die Abgabe zuständig. An diesem Wochenende fliegen zwei Apothekerinnen hinterher. Außerdem entsenden wir einen Koordinator. Dieser ist nur wenig in die direkte Versorgung der Patienten eingebunden, sondern schaut vor Ort, was gebraucht wird und wie man es am günstigsten beschaffen kann. Er nimmt für uns auch an den zentralen Treffen der WHO teil, die die Hilfe koordinieren. Wenn der sich meldet, dass zum Beispiel noch Schmerzmittel benötigt werden, wäre es meine Aufgabe, das zu managen.

Heißt das, Sie sammeln dann Medikamente in Deutschland und bringen sie dorthin?

Nein. Wir als Apotheker ohne Grenzen sammeln und lagern selbst keine Medikamente, dafür gibt es Institutionen wie zum Beispiel das Deutsche Medikamenten-Hilfswerk „action medeor“, die den Erfordernissen angepasste Hilfspakete packen. Wenn wir was brauchen, ordern wir das da. Ein sogenanntes Emergency Health Kit ist bereits auf dem Weg in den Karibikstaat. Ein solches Notfall-Arzneimittel-Paket enthält eine standardisierte Zusammenstellung von Arzneimitteln wie Antibiotika, Schmerzmitteln sowie Verbandsmaterial und Wasserentkeimungstabletten nach den Richtlinien der WHO, der Weltgesundheitsorganisation. Es kann bis zu 3000 Menschen für zirka drei Monate versorgen.

Wie sieht Ihr Jarmener Alltag in solchen Krisenzeiten aus?

Normales Arbeiten ist im Moment schwierig. Die Telefonate wegen Haiti kann man gar nicht zählen, an E-Mails waren es diese Woche hunderte – von denen viele auch beantwortet werden mussten. Wenn ich in mein Postfach schaue, steht da seit Montag fast nur noch Haiti in der Betreffzeile.

Sie sind ja bereits im Jahr 2001 nach einem Erdbeben in Indien und dem Tsunami Ende 2004/Anfang 2005 in Sri Lanka gewesen. Packen Sie nun auch Ihre Tasche, um nach Haiti zu fliegen und wieder vor Ort zu helfen?

Das kann passieren, ich halte es aber momentan für unwahrscheinlich. Auf jeden Fall wird mich Haiti aber noch sehr lange beschäftigen. Denn ich gehe davon aus, dass dort ein ähnlich langfristiges Engagement notwendig wird wie in Sri Lanka. Dort haben wir nach dem Tsunami für eine Klinik ein Arzneimittellager finanziert und gebaut. Dieses ist letzte Woche feierlich eröffnet worden.

Apotheker ohne Grenzen

Historie:

Der gemeinnützige Verein „Apotheker ohne Grenzen e.V.“ wurde im Jahr 2000 von 37 Apothekern und Apothekerinnen gegründet. Mittlerweile gehören ihm über 750 Mitglieder in Deutschland und im Ausland an, die meisten davon sind Pharmazeuten.

Ziele:

Ziel aller Aktivitäten ist die Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern, orientiert am konkreten Bedarf lokaler Projektpartner. Dabei geht es um den Arzneimittelbezug, die Aus- und Weiterbildung, aber auch den Aufbau neuer Infrastrukturen und die Aufklärung über Medikamentenfälschungen.

Projekte/Einsätze:

Die Notfallhilfe des Vereins reagiert auf akute Katastrophen wie Erdbeben

und Fluten, das war vor Haiti beispielsweise schon in Indien, Pakistan, Sri Lanka, Indonesien und Burma der Fall. Langfristige Projekte zielen auf die Verbesserung der Strukturen in der Gesundheitsversorgung, solche Projekte laufen u. a. in Ländern wie Argentinien, Mexiko, Nepal, Moldawien (Republik Moldau) und Tansania.

Quelle: „Apotheker ohne Grenzen e.V.“

 **[Mehr zum Thema Haiti >>](#)**

 **[Mehr Nachrichten aus Demmin und Umgebung >>](#)**

[Fenster schließen](#)

© Nordkurier.de am 24.01.2010